



FOTO: MARK SCHWARZMAYR

*Mittendrin im Sammelsurium: Ein einsamer Moogerfooger.*

stressig, deshalb habe ich einen Strich gezogen. Ich bin an einem Punkt, an dem ich mit Musik meinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Nicht mehr, aber auch nicht weniger, dann schränke ich mich eben ein wenig ein. Ich produziere nichts unter Termindruck. Ich mache keine Werbeingles wie früher, wo es heißt, „das muss Freitag fertig sein“. Dann machst du es bis Freitag fertig, rennst dir alles ab, das es klappt und abends kommt dann der Anruf „wir haben uns das ganze Konzept nochmal überlegt, bis morgen Mittag brauchen wir blabla ...“ und dann hockst du die ganze Nacht da und machst den ganzen Kram nochmal

ist immer auch die Frage: Verschenke ich alles, was ich mache, oder verschenke ich es eben nicht. Wenn ich alle Musik, die ich mache, kostenlos ins Internet stelle und hoffe, das ich 30 Millionen Mal angeklickt werde um dann 50 Euro zu verdienen, das kann nicht funktionieren. Deshalb ist es wichtig, Konzerte zu spielen und CDs zu machen.

**SC:** Du sprichst mit deiner Musik ja auch eine besondere Schicht an Hörern an, die noch bereit sind, eine CD zu kaufen und die der Musik ihre Wertschätzung gewähren.

**B.-M.L.:** Ich bin der Meinung, dass ein Album auch so etwas wie ein Gesamtkunst-

» *Ich möchte, dass die Leute wenn sie mich buchen, auch wirklich mich wollen.«*

komplett neu, weil nichts von dem, was du vorher machen solltest, noch gültig ist. Den Stress gebe ich mir nicht mehr. Ich mache nur noch die Musik, die ich mag.

Ich glaube, wichtig ist, dass man immer versucht, seine eigenen Projekte zu machen und sich nicht zu sehr an anderen zu orientieren. Sobald man anfängt, einem Bild hinterher zu rennen, wird man ja doch immer eine Kopie bleiben. Ich möchte, dass die Leute, wenn sie mich buchen, auch wirklich mich wollen. Der zweite wichtige Punkt

werk ist. Früher hat man eine Platte nicht nur wegen der Musik gekauft, sondern weil ein geiles Cover drauf war und weil das Gesamte gestimmt hat. Ich habe da noch diese altmodische Denkweise. Beispielsweise das Booklet meines aktuellen Albums: Die Bilder habe ich fotografiert und bearbeitet, Begleittexte geschrieben. Da ist unheimlich viel dabei. Einfach auch, um den Leuten die Musik näherzubringen, damit der Hörer weiß, was ich mir dabei gedacht habe. Das ist wichtig! Der Käufer bekommt nicht ein-

fach nur ein bisschen Musik. Aktuell ist das diese 4er CD-Box mit jeweils 74 Minuten Musik, das sind 5 Stunden Material. Das ganze in einer wunderschönen Box im Holzdesign verpackt. So etwas wird in der Produktion auch teuer, das kann ich nicht verschenken. Aber wer das kauft, der hat auch etwas ganz Besonderes. Das ist natürlich keine Musik, die man in den Charts platzieren kann, ich bin ja nicht Pink Floyd. Das sind kleine Stückzahlen, aber es ist auch immer etwas ganz exklusives.

**SC:** Also sollte man sich als Künstler eine Nische suchen und etwas bieten, was nicht Jeder an jeder Ecke anbietet.

**B.-M.L.:** Neue, eigene Wege gehen, das ist das Einzige, was funktioniert.

**SC:** Wie beurteilst du die Entwicklung auf dem Synthesizermarkt?

**B.-M.L.:** Vor 15 oder 20 Jahren, da haben nicht viele mit Modularsynthesizern gearbeitet, diese Hunderte von Modul-Anbietern, die gab es einfach nicht. Da waren diese alten Kisten, Moog, Roland etc. Dann kam Doepfer mit etwas Neuem, dem A100. Der war zu Beginn nicht erfolgreich und wurde zum Start sehr belächelt. „Was willst du denn mit dem alten Zeug.“ Dieter Doepfer hat aber auf diese alten Wurzeln gesetzt. Heute ist eindeutig, dass es richtig war. Ich war halt auch so ein Spinner, der mit einem Wohnzimmerschrank Musik gemacht hat. Ich hatte 1978 schon ein großes Roland System 700, da waren wir ganz wenige. Jetzt ist so ein großes Modularsystem nichts Besonderes mehr.

**SC:** Zum Abschluss noch einmal vielen Dank. Letzte Frage, wenn ich dir jetzt meine Kreditkarte gebe und du darfst was kaufen, egal ob neu oder alt, was würdest du kaufen?

**B.-M.L.:** Kann ich dir gar nicht sagen. Ich habe dieses G.A.S. nicht mehr. Ich hatte ja auch schon so ziemlich alles. Das letzte, was mich angefixt hat, war der MiniBrute von Arturnia, weil er so frisch anders klingt. Das Filter ist toll, das Konzept ist durchdacht. Da sieht man, dass es immer noch Geräte gibt, die wirklich von Musikern konzipiert wurden. Das Konzept ist sehr anwenderfreundlich.